

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro}. 66.

Kronstadt, den 17. August

1843.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

† Fogarasz, 12. August. Gestern hatten wir nach beständigen durch 9 Tagen anhaltenden Regengüssen den ersten ganz heitern und freundlichen Tag, der uns die Gebirge noch schwanenweißer zeigte, als wir sie wieder im Juli sahen. Aber der Anblick war nur nach oben freundlich, unten war nichts als Elend und Jammer zu sehen. Seit vielen Jahren war eine solche Ueberschwemmung hier nicht, als jetzt. Der ganze nördliche gegen den Altfluß gelegene Theil, so wie einige südlich gelegene Stellen unseres Wohnortes standen unter Wasser, so daß die Leute in Rähnen herumfahren und Vieh und andere Habseligkeiten retteten. In die meisten Wohnungen jenes Theiles war das Wasser eingedrungen und nöthigte die Einwohner bei Nachbarn und Anverwandten Schutz zu suchen. Besonders groß ist der Schaden, den die Ueberschwemmung in den Gärten und auf den Feldern angerichtet hat. Eine große Menge Heu, Tabak und Kornfrüchte ist zu Grunde gerichtet, für den Kukuruz ist keine Hoffnung mehr übrig geblieben. Besonders empfindlich ist der Schaden für die Sachsen, welche die Feldwirthschaft ziemlich ausgedehnt und mit großem Fleiße betreiben und die jetzt ohnehin durch ihre Beiträge zum Kirchenbau und durch die übermäßig theuren Kosten der Handlanger erschöpft sind, und die auch vor zwei Jahren durch Hagelschlag einen großen Schaden erlitten. Rührend ist jedoch die Ergebung und das Vertrauen auf Gott, womit sie ohne Murren und Verzagen den harten Schlag hinnehmen. Ich weiß es wohl, es gibt Viele, die ohne Regungen des Mitleids und ohne mildthätigen Beistand derlei Berichte lesen und vergessen. Wer aber die Noth mit eigenen Augen und mit einem fühlenden Herzen im Busen ansteht, der kann auf seine gesegneteren Umstände nicht ohne geheimen Vorwurf im Innern, nicht ohne Gedanken an die Pflicht der Nächstenliebe und an eine Vergeltung hinschicken, der kann Hand und Mund nicht verschließen. Es ist in der That eine eben so traurige als gewöhnliche Erfahrung für den Menschenfreund, daß bei uns die Armen ihre verunglückten Brüder am häufigsten, die

Begüterten (mit ehrenvollen Ausnahmen) in der Regel am wenigsten unterstützen; daß die letzteren, wenn sie auch zu milden Spenden sich herbeilassen, nicht durch die Grundsätze der Menschlichkeit und Billigkeit, sondern gewöhnlich durch die Aussicht auf Ruhm und Ehre sich bestimmen lassen. Man vergleiche nur die Geldsummen, die aus unserm armen, der Hilfe zum Theil nicht weniger bedürftigen Mittel, nach Böhmen, Hamburg, früher nach Pesth u. s. w. geflossen sind, mit denen, welche z. B. die verunglückten Bewohner von Kerz und vielen andern vaterländischen Ortschaften aufweisen können, man merke überhaupt auf die Verschwendung von ungeheuren Summen, wo es sich um die Befriedigung der Ehrsucht und Genußsucht handelt, und man wird bei nur einigem menschlichem Gefühl meine Freimüthigkeit nicht lieblos richten, meine Bemerkungen nicht als unzeitige Jeremiaden verwerfen, und mit mir den frommen Wunsch nicht unterdrücken können, es möge unter uns Sachsen irgend eine weise Einrichtung getroffen werden, wornach die durch irgend einen Unfall verunglückten Ortschaften, Beamten, Geistliche und jeder andere Einzelmensch, der Art von den verschont Gebliebenen und Gesegneteren unterstützt werden, daß jenen geholfen und diesen nicht weh gethan werde, ohne daß man immer zu den Leidigen und immer verhaßter werdenden öffentlichen Aufrufen, die uns gar oft auch täuschen, seine Zuflucht nehmen müsse. Bei einer solchen gesetzlichen Einrichtung würde im Verhältniß seiner Vermögensumstände Jeder, und eben deshalb mit einem äußerst geringen Antheil im Anspruch genommen werden, während sich bei den öffentlichen Aufrufen an die Großmuth Anderer, gar Mancher schämt, mit einigen Kreuzern zu erscheinen, die er aus seiner Armuth geben könnte und möchte, von den Begüterten dagegen und von denen, die für unnütze Auslagen genug haben, kaum der Hundertste auf solche Aufrufe achtet. Es kann nicht als engherziger Particularismus verdammt werden, wenn wir uns also in der gegenseitigen Unterstützung auf unsere Nationengenossen beschränken, in uns selbst uns zurückziehen, denn man sage, wenn und woher und in welchem Maße haben wir vom Ausland oder anderen Nationen in unsern größten, allgemeinen und partiellen Nothen Theilnahme und Unterstützung gefunden?

Landtags-Nachrichten.

14. Landtags-Sitzung der hochlöbl. Magnaten. (Schluß.) Nachdem noch mehre Redner gegen die Freiheit der Presse in Bezug auf die Landtagszeitung gesprochen, nahm der erste Sprecher wieder das Wort und vertheidigte seine angegriffenen Principien derart, daß sich die würdentragenden Mitglieder der h. Tafel zu verschiedenen Repliksen veranlaßt fanden. Die Debatten würden in der Folge so pizant, daß Se. k. k. Hoheit sich mehrmals veranlaßt sah, an ein sanfteres und ruhigeres Benehmen zu erinnern. Ein anderer Sprecher sagte: Die von der Presse geschlagenen Wunden werden am besten von der Presse selbst geheilt. Daß die Presse sich jetzt freier bewege, sei sehr lobenswerth, und es wäre zu wünschen, daß die früheren Zustände nicht mehr zurückkehrten. Ein Sprecher unternahm die Gesamtansicht der h. Magnatentafel in Folgendem darzustellen und zu motiviren: Die unbeschränkte Presse ist weder absolut gut, noch absolut schlecht; es hängt alles von dem Gebrauch ab, der davon gemacht wird. Nun steht unsere Nation noch nicht auf jener Stufe der Entwicklung, wo sie die Pressfreiheit vertragen könnte. Von diesem Gesichtspuncte gehen die hochl. Magnaten aus, die ebenfalls Dessenlichkeit wünschen, nur nicht auf die Art, wie die l. Ständetafel sie wünscht. Er wünsche daher die vorliegende Sache auf ihren Grund zu verweisen, und zwar nicht aus dem Grunde etwa, weil in Oesterreich die Presse nicht frei ist, sondern weil die Pressfreiheit bei uns zu frühzeitig käme. Ein anderer Sprecher: Er zweifle gar nicht, daß die Regierung selbst durch eine freie Presse zu ihrem eigenen Vortheile nur desto populärer wird, besonders eine Dynastie, vor deren bürgerlichen Tugenden viele hochgestellte vaterländische Priester erröthen dürften. Auch die Religion habe wenig von der Pressfreiheit zu fürchten, da sie so fest ist, wie Gott selbst, und sogar die, nicht mit Unrecht gefürchtete Unsittlichkeit habe ihre natürlichen Gränzen, die sie nicht übersteigt, sondern berührt, um wieder umzukehren. Dies beweise auch das Beispiel Frankreichs Nachdem in diesem und später in noch heftigerem Tone pro und contra debattirt worden war, so daß Se. k. k. Hoheit abermals, und vorzüglich daran erwahnen mußte, nicht vom eigentlichen Gegenstande zu Disputationen über die Vorzüglichkeit der verschiedenen Staatsformen u. s. w. abzuschweifen, wurde endlich durch Se. k. k. Hoheit der Beschluß ausgesprochen, daß die l. Ständetafel aufgefordert werden soll, die Berathung von dem Puncte an fortzusetzen, wo sie am vorigen Reichstage blieb, vor der Hand von ihrem Wunsch in Betreff der Reichstagszeitungen abzustehen. (Preßb. Zeit.)

(H.) Braila, 31. Juli. Hier werden Anstalten zum Empfange Sr. Durchlaucht des regierenden Hospodaren Georg Demeter Bibesco getroffen, welcher dieser Tage hier eintreffen soll. Man sagt, der Zweck seiner Reise sei, sich mit dem regierenden Hospodaren der Moldau in Galatz zu begegnen, um alldort die Verheirathung einer seiner Töchter mit einem Sohne des Fürsten Sturdza zu bewerkstelligen. Andere wollen wieder behaupten, Fürst Bibesco werde sich von hier aus nach Constantinopel begeben. Jedenfalls dürfte aber die besagte Reise nach Braila für diese Stadt von Nutzen sein, sobald die Herren Consuln der fremden Mächte, so wie die Kaufmannschaft es nicht scheuen, dem Fürsten alle ihre Beschwerden über die in jedem Zweige der Verwaltung wieder einzureißenden beginnenden Mißbräuche vorzutragen. Der Hospodar ist gerecht und einsichtsvoll, und es dürfte daher sicher auf eine baldige Abhilfe gerechnet werden. Alle Schritte, die Se. Durchlaucht seit dem Antritte der Regierung bis jetzt gethan haben, zeigen offenbar, daß ihn ein reger Eifer für das Beste des Landes beseele.

Heute ist ein zehnjähriger Knabe, der sich beim Baden zu tief in die betrügerische Donau wagte, ertrunken.

Die Hitze ist bei uns ziemlich stark. Der Gesundheitszustand im Allgemeinen bei uns und in der Umgegend der beste.

Serbien.

Baron Lieven hat vom serbischen Senat die unverzügliche Ausweisung des Wuttsich und Petroniewitsch verlangt, und zugleich die Drohung beigefügt, daß, wofern dies nicht geschehe, keine Bestätigung der letzten Wahl erfolgen werde. Zugleich wurde demselben Senat noch angekündigt: daß 25,000 Mann Russen an der Gränze bereit stehen, um zur Vollziehung dieses Befehles verwendet zu werden.

Griechenland.

† Athen, 10. Juli. Die Angelegenheiten in Griechenland verwickeln sich immer mehr und mehr, und es ist Niemand, der an den Fortbestand der gegenwärtigen Ordnung der Dinge glauben kann. Die Statthalter der Provinzen, welche in die Hauptstadt kommen, um Instructionen zu erhalten, kehren in großer Unruhe und Verlegenheit wieder zurück, indem sie ein Ansehen aufrecht erhalten sollen, dessen Wichtigkeit ihnen selbst einleuchtet. Nach den Berichten dieser Beamten scheint die Unzufriedenheit des Volkes auf den höchsten Grad gestiegen zu sein, und daß nur die Furcht vor einer gänzlichen Anarchie es abhalte, dem gegenwärtigen Stand der Dinge ein gewaltames Ende

zu machen. Vor der Hand scheinen die Leiter des Volkes ihren Zweck durch Verweigerung der Abgaben erreichen zu wollen, gleichwohl soll dieses Mittel erst dann angewendet werden, wenn man von den Schwärmächten auf das an sie gestellte Ansuchen einer Vermittelung bestimmte Antwort erhalten haben wird; denn obgleich die bisherigen Erklärungen derselben stets nur ausweichend waren, hofft man doch, sie werden ihre eigene Schöpfung nicht aufgeben, und ihren Einfluß, wenn auch nur als Staatsgläubiger, dahin wirken lassen, um den König zu einer Aenderung des jetzigen Systems zu bestimmen. Leider beharrt dieser auf dem traurigen Wege, den ihm treulose Rathgeber vorgezeichnet haben, die sich jetzt ermutigt glauben, die die Einkünfte der ersten 5 Monate dieses Jahres, die Einnahmen des entsprechenden Zeitraumes vom vorigen Jahre übersteigen. Was werden sie aber sagen, wenn das jetzt schon als bedeutend sich herausstellende Deficit der künftigen Monate offenbar werden wird. Die Folge davon wird traurig sein. Der König glaubt durch Reductionen sich die Forderungen der Mächte vom Halse schaffen zu können, und dann Ruhe zu haben. Doch er irrt sich. Nach den Mächten wird die Reihe am Volke sein. Vielleicht ahnt er schon etwas Aehnliches, und den Einflüsterungen Gehör gebend, die ihn überreden wollen, Griechenland wie ein erobertes Land zu regieren, sind alle Einrichtungen getroffen worden, um den König auf das Baldigste in sein großes Palais einzuführen, welches von einer 3 Fuß dicken Ringmauer eingeschlossen, zugleich allen seinen Getreuen zum Wohnplatz dienen soll. — Die zum Entwerfe eines Planes für die Reorganisation der Armee, nach Grundsätzen der äußersten Sparsamkeit und Vereinfachung ernannte Commission hat bei der gewonnenen Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit ihrer Arbeiten und höheren Ortes gewünschten Begünstigung der Fremden, ihre Entlassung eingereicht. Eine andere sofort aufgestellte Commission hat dem Wunsche des Ministeriums besser entsprochen, und alsogleich 209 eingeborne Officiere außer Dienst gesetzt. Aber auch General Church ist in Disponibilität gestellt worden.

Deutschland.

Rübeck, 23. Juli. Gestern sind in unserer Stadt bedeutende Excesse vorgefallen. Bei der Statt gefundenen Inspection unserer beiden Füsiliercompagnien durch den Commandeur der oldenburgisch-hanseatischen Brigade, Generalmajor v. Gayl, traten auf eine von diesem an die Mannschaft üblicherweise gerichtete Frage, 13 Soldaten aus dem Gliede, um sich über die Magazinverwaltung, von der ihnen das Tragen alter ungesunder und zerrissener Montirungsstücke (namentlich Leibwäsche) anbefohlen werde, zu beschweren. Nachdem die Klagen eines jedes Einzelnen von Generalstabs-

officieren vor der Front niedergeschrieben waren, begrüßte das zahlreich versammelte Volk die in's Glied zurücktretenden Dreizehn mit einem jauchzenden Hurrahgeschrei. Dies war das Vorspiel zu den ernstlichen Unruhen des gestrigen Abends. Gegen 10 Uhr begab sich eine große Menschenmasse nach der Wohnung des Majors Niemeiß, bisherigen Chefs des Lübeckisch-Bremischen Füsilierbataillons, der auf Grund einer an den Senat eingereichten »Beschwerdeschrift über die Verwaltung des Militärdepartements« vor einigen Tagen Commando und Fahne an den ältesten Hauptmann hatte ausliefern müssen. Dort angelangt, wurde dem sehr populären Militär zu wiederholten Malen ein lautes Lebehoch ausgebracht, was denselben veranlaßte vom Fenster aus eine Rede an das Volk zu richten, in der er unter Anderem sagte, zum Lohn für 30jährige dem Staate geleistete Dienste habe er vier Wochen Arrest erhalten, was er besonders darum bedaure, weil es ihn verhindere bei dieser Gelegenheit in der Mitte des Volkes zu erscheinen. Major Niemeiß war nämlich am gestrigen Tage von den beiden rechtsgelernten Senatoren Dr. Korff und Dr. Claudius, dem Obristlieutenant School aus Hamburg und dem Major Römer aus Oldenburg, die sich als Kriegsgericht constituirt hatten, zu jener Strafe verurtheilt worden, weil sie seine Beschwerden für nichtig befunden. Nachdem jener nun unter lärmenden Zurufen vom Fenster zurückgetreten, wälzte sich die lawinenartig anwachsende Menschenmasse nach der Wohnung des Oberlieutenants Rachtigal, Adjutanten und Quartiermeisters unseres Contingents, wo man alsbald begann die Fenster mit Pflastersteinen einzuwerfen und die Hausthür zu stürmen. Zu rechter Zeit rückte indeß die bewaffnete Macht, die durch den inzwischen geschlagenen Generalmarsch schnell concentrirt war, zum Schutze des hart bedrohten Gebäudes und seiner Bewohner heran. Während ein Theil der Aufrührer vor den Bajonetten fortstobte, stürmte ein zweiter Haufe nach der Wohnung des dem Quartiermeister sehr befreundeten Präses des Militärdepartements, Kaufmanns und Senators Behrens. Auch hier wurden die Fenster eingeworfen und die Hausthüre zu sprengen versucht, was jedoch ein im Stürmschritt anrückendes Militärdetachement glücklicherweise verhinderte. Die Aufrührer beschränkten sich nun darauf die Officiere der Garnison bis zum Wüthendwerden zu necken und zu reizen, die schwersten Beschuldigungen und die größten Schimpfreden wurden dabei gegen den Senator Behrens und den Quartiermeister ausgestoßen. Weitere Excesse sind nicht vorgefallen. Nach Mitternacht verlief sich die Menge; die ganze Nacht wurde die Stadt von Patrouillen durchzogen. Heute in aller Frühe stand die Infanterie mit Sack und Pack auf ihrem Sammelplatze unter den Waffen; die vorhandenen Wachen sind verstärkt und neue eingerich-

tet. Diesen Morgen versammelte sich der Senat in außerordentlicher Sitzung. Es erschien eine Bekanntmachung, worin gewarnt wird, sich nicht durch unwahre Gerüchte, böswillige Vorspiegelungen u. dgl. zu gesetzwidrigen Schritten hinreißen zu lassen, und diejenigen, welche Unruhe zu stiften oder durch Theilnahme irgend einer Art zu befördern wagen möchten, zur Verantwortung und Bestrafung nach der Strenge des Gesetzes gezogen werden sollen.

Vom 24. Juli. Gestern gegen Abend wurden noch bei hellem Tage die nach den Wohnungen des Senators Behrens und des Quartiermeisters Nachtigal führenden Straßen durch die Bürgergarde und die Garnison abgesperrt. Dennoch sind wieder in beiden Häusern wie in denen mehrerer Senatoren und Privatleute die Scheiben eingeworfen worden. Mit dem Dunkelwerden begann das durch die Gassen wogende Volk sich zu rotten und drängte gegen das Militär an. In den Hauptstraßen wurden sämtliche Laternen zertrümmert, alle Wachen standen unter dem Gewehr. Gegen 11 Uhr erreichte der Tumult eine wahrhaft Besorgniß erregende Höhe. Die Truppen konnten vor dem Spectakel das Commando ihrer Obern nicht verstehen. Schrilendes Pfeifen und gelendes Geschrei begleiteten jeden Steinwurf. Der Markt, die Breitenstraße, der Kaufberg waren um diese Zeit ganz dunkel geworden und dicht mit Menschenmassen bedeckt. An einzelnen Stellen kam es zu einem, wenn gleich nicht ernstlichen, Handgemenge mit dem Militär, die Bürgergarde wie die Garnison zeigte wenig Lust, sich gegen das Volk zu schlagen; zu Gunsten der Letzteren ist der Tumult selbst, die rohe Form desselben, so doch für die Ursachen, welche ihn veranlaßt haben, fundgegeben. Um 11 Uhr rückte die Cavallerie, die eine Stunde von hier in einem Dorfe garnisonirt, 48 Pferde stark in die Stadt, binnen einer Stunde gelang es ihr, die Hauptstraßen zu säubern und das Volk zu zerstreuen. Dies ist leider nicht ohne zahlreiche und schwere Verwundungen auf beiden Seiten abgegangen, einzelne Cavalleristen waren durch Steinwürfe und Geschrei erbittert worden, so daß sie von der Erlaubniß des Einhauens eifrig Gebrauch machten. Arrestirt konnten nur 20 bis 30 Individuen werden. Diesen Morgen war der Senat wieder versammelt, und eine Deputation der Bürgerschaft wurde in die Sitzung berufen; an der Börse erfuhr man später, der Quartiermeister Nachtigal sei vorläufig vom Dienst suspendirt worden und eine Commission aus Mitgliedern des Rathes und der Bürgerschaft damit beauftragt, eine genaue Rechnungsablegung über seine Quartiermeisterschaft und Adjutantur demselben abzunehmen. Maßregeln dieser Art werden einen günstigeren Eindruck machen, als die angedrohten scharfen Patronen. Nachmittags um 5 Uhr erschien die gestern

erwähnte Bekanntmachung, worin alle Zusammenrottungen verboten werden, an deren Schlusse es heißt: »Noch wird hierdurch angezeigt, daß heute eine aus Mitgliedern eines hochedlen Rathes und der ehrliebenden Bürgerschaft zusammengesetzte Commission angeordnet worden ist, um den Grund oder Ungrund angeblich vorgekommener Unrechtfertigkeiten, woraus in diesen letzten Tagen die Aufregung zum Theil entstanden sein mag, zu untersuchen, wovon das Ergebniß hienächst zu öffentlicher Kunde gebracht werden soll.«

Frankreich.

Von Carlos hat sich endlich entschlossen, dem Throne Spaniens zu Gunsten seines ältesten Sohnes zu entsagen. Wie bekannt, hat die französische Regierung voriges Jahr dem Präsidenten diesen Antrag gethan, welchen derselbe, da er zu sehr von seiner Gemahlin beherrscht war, nicht annahm; nun aber hält dieselbe Regierung diesen Vorschlag für ganz unausführlich. Die unschuldige Ursache dieser Sinnesänderung des Hofes der Tuilerien ist die, — weil es einen von seinen Prinzen der Königin zum Gemahl geben will. — Wie die Emancipation von Toulouse meldet, macht die Regierung die Augen zu und läßt die christinischen Generale nach Spanien zurückkehren; desto mehr aber beschäftigt sie sich schon mit dem Empfang der espartenistischen Generale und Officiere. Nach einem ministeriellen Beschlusse ist den Generalen und Officieren, welche in Folge der jetzigen Insurrection auf französischem Gebiet flüchten, das Departement der Dordogne als Asyl angewiesen.

Paris, 25. Juli. Die Kammern sind gestern geschlossen worden. Der Marschall-Kriegsminister war Ueberbringer der betreffenden königlichen Verordnung zu den Pairs, der Minister des Innern nach der Deputirtenkammer. Die Mitglieder beider Kammern trennten sich unter dem Rufe: Vive le Roi!

Spanien.

Madrid ist gefallen! Alle Truppen, welche in der Nähe der Hauptstadt standen, sind daselbst eingerückt. Die Nationalmiliz ist entwaffnet worden. Das Ministerium Lopez hat sich constituirt und Hr. Arguelles, Vormund der Königin, hat seine Entlassung eingereicht. — Espartero gebekt bis nach Cadix mit seiner aus 1200 Mann bestehenden Escorte zu kommen, und sich daselbst einzuschiffen. — Der Kampf ist, wie man sieht, in Spanien so gut wie beendet, und Alles ist ohne vieles Blutvergießen diesmal abgelaufen, ein Beweis, daß die Bewegung allgemein und national gewesen ist. Wie lange aber die neue Ordnung der Dinge aufrecht erhalten werden wird, soll die nächste Zukunft lehren.